

DER 24. FEBRUAR IST DER TAG, DER ALLES ZERSTÖRT HAT

AUTOR: DANIEL MEDKO

DER TAG, DER MILLIONEN LEBEN VERÄNDERTE

24 FEBRUAR 2023



“Dieser Artikel wird Ihnen mehr als Neuigkeiten erzählen”

In diesem Artikel geht es um den totalen Krieg in der Ukraine, den Russland am 24. Februar 2022 begann, und wie dieser Tag das Leben der Menschen nicht nur in der Ukraine, sondern auch darüber hinaus beeinflusste. **Was passiert in der Ukraine, wie war der 24. Februar für Teenager und wie leben sie jetzt?** Die Antwort finden Sie auf den folgenden Seiten.

Es begann nicht alles am 24. Februar

Seit 2014 versucht der russische Präsident, die Ukraine und ukrainische Städte wie Donezk, Luhansk und die Krim zu erobern. Als das ukrainische Volk mit Hilfe des Maidan in Kiew (21. November 2013 - 22. Februar 2014) einen "Euromaidan" abhielt, konnte es den "russischen" Präsidenten loswerden, der begann, die Ukraine von innen zu zerstören. Als die gesamte Regierung gegen das Volk war, demonstrierten die Ukrainer ihren Mut und ihr wahrhaft ukrainisches Blut, aber am 24. Februar 2022 entschied Putin, dass das ukrainische Volk „gerettet“ werden muss. Seit 2014 ist in den besetzten Gebieten Krieg.



Was ist am 24. Februar 2022 passiert?

Alles begann in der Nacht. Die Ukraine begann sich von der umgebenden Welt zu „trennen“. Flughäfen begannen zu schließen, die Behörden begannen mit Treffen und gegen 5 Uhr morgens begann ein umfassender Krieg zwischen Russland und der Ukraine. Die ersten Städte, die den Feind empfingen, waren Charkiw und

Mariupol, später begann die Bombardierung der gesamten Ukraine. Mehrere Wochen lang warnten die Nachrichten vor der Gefahr, also erzählten sie, wie genau sich die Ukrainer im Kriegsfall selbst helfen können. Die Ukrainer glaubten nicht wirklich, dass der Krieg beginnen könnte, aber am 24. Februar konnte nichts geändert werden.



“DIE STÄRKSTEN MENSCHEN UNTER EUCH”

Teenager des 21. Jahrhunderts haben viele Probleme, sogar mehr als Erwachsene, und das ist eine Tatsache. Teenager haben viel zu tun, und jeder will viel von ihnen. Teenager aus der Ukraine, Kinder, wie leben sie während des Krieges, ohne nach Hause zurückkehren und sich in ihr Bett legen zu können?

Wie war der Morgen des 24. Februar 2022 für Teenager und der 24. Februar 2023? Ein Jahr Krieg in der Ukraine, ein Jahr ohne Heimat, Leben im Ausland, Missverständnisse unter Gleichaltrigen, Sprachprobleme, Depressionen und andere Probleme von Teenagern, lesen Sie wahre Geschichten auf den nächsten Seiten.

“AUCH WIR SIND MENSCHEN, UND AUCH WIR HABEN UNSERE PROBLEME”

① Daniel M 18 Jahre, aus der Stadt Charkiw

Der Morgen des 24. Februar hat mich umgebracht. Ich wachte um 4:25 Uhr zu den „entfernten“ Geräuschen von Explosionen auf und hielt sie für Feuerwerk. Diese Explosionen brachten das Haus, in dem ich schlief, zum Vibrieren, sodass ich nicht verstand oder nicht verstehen wollte, was vor sich ging. Ich versuchte zu schlafen und tat so, als würde ich nichts hören, aber in einer Minute hörte ich eine Explosion, es war lauter, und dann wurde mir klar, dass ein Krieg begonnen hatte, an den ich nicht glaubte. Ich saß auf meinem Bett und hoffte, es würde aufhören, aber durch die Tür meines Zimmers hörte ich meinen Vater sagen: "Es hat begonnen", nach diesen Worten standen alle aus ihren Betten auf und in diesem Moment begannen sie, die Situation zu "ordnen". Die Zeit zog sich ewig hin. Gegen sieben Uhr morgens hörten wir die Rede des Präsidenten und verstanden schließlich, dass der Krieg begonnen hatte. Mein Vater hatte ein Auto, als wir zusammenkamen, fuhren wir sicherheitshalber in eine andere Stadt, zu einem Landhaus, wo ich 18 Tage blieb und meinen Vater zum letzten Mal sah. Am 12. März fanden wir eine Möglichkeit,

ins Ausland zu gehen, was für mich zu einer Hoffnung auf ein besseres Leben wurde, aber nur in Bezug auf eine Veränderung der Umgebung. Am 24. Februar 2022 begann ich mein Leben zu ändern, ich war Gymnasiast und hatte große Pläne fürs Leben. Ich kam endlich aus der Depression heraus, aber nach dem 24. Februar 2022 befand ich mich wieder im „unglücklichen“ Fegefeuer meines Lebens. Im Sommer 2022 kam ich in die 10. Klasse einer deutschen Schule, was einen guten Impuls gab, ein neues Leben zu beginnen. Da ich nie Sprachen studiert habe, war es für mich schwierig, Deutsch zu lernen, aber jetzt bin ich einfach nur begeistert von meinen Ergebnissen. Ich spreche selten mit meinen Mitschülern und Mitschülerinnen, weil es mir schwer fällt, ein Gespräch zu beginnen, deshalb lese ich lieber Bücher und mache manchmal die ersten Schritte, um Leute kennenzulernen. Ich bin seit knapp einem Jahr in Deutschland und habe meine Heimat und meinen Vater seit 2022 nicht mehr gesehen. Ich möchte nicht aufgeben, ich möchte in Europa lernen, mich weiterentwickeln und eine höhere Ausbildung erhalten, ich möchte mir selbst beweisen, dass ich es kann und ich werde es tun.

② Sascha Ta 14 Jahre, aus der Stadt Sewerodonezk

Alles begann am 24. Februar, ich wachte ungewöhnlich früh um 6 Uhr auf. Meine Mutter weckte mich mit den Worten „Wach auf, der Krieg hat begonnen“. Explosionen waren zu hören, aber wir hatten keine Angst, denn seit 2014 lebten wir in der Frontzone (unter der Kontrolle der Ukraine), ein Teil meiner Region Luhansk und der benachbarten Region Donezk war 8 Jahre lang von Russland besetzt.

Am zweiten Tag begannen schwere Bombardierungen, sie beschossen alle Häuser um unser Haus herum, ich hatte Angst um meinen kleinen Bruder, meine Eltern, meine Großeltern.

Einmal ging mein Vater in den Laden und eine Granate fiel in seine Nähe, es gibt noch einen Fall mit meiner Großmutter, sie ging in den Laden, dann gab es heftigen Beschuss, alle Fenster waren in unserem Eingang eingeschlagen. 2 Wochen lang wurden wir beschossen (wir konnten nicht weg, wir fuhren nicht einmal mit dem Taxi durch die Stadt) und nach 2 Wochen bot mir ein Nachbar an, mich, meine Mutter, meinen Bruder und meine Großmutter in seinem Auto mitzunehmen. Wir kamen am Bahnhof an. Es waren so viele Leute da, dass sie darum gekämpft haben, in den Zug zu kommen, alle wollten leben, wir sind wie durch ein Wunder in den Zug gestiegen.

Es gab nicht einmal einen Platz im Zug zum Stehen, wir fuhren 34 Stunden von einem Ende der Ukraine zum anderen, weil Russland die Eisenbahn beschoss, wurden wir angehalten, um sie zu reparieren. Als wir am Bahnhof waren, gab es drinnen keinen Platz zum Aufwärmen. Ich schlief 3 Tage lang nicht, also schlief ich auf dem Boden ein und wachte zeitweise auf. Am nächsten Tag ging es nach Polen, wir standen 5 Stunden am Zoll an. Nach unserer Ankunft wurde mein Bruder krank, er war eine Woche mit seiner Mutter in einem polnischen Krankenhaus, nachdem er sich erholt hatte, gingen wir nach Deutschland, weil es in Polen keine Wohnung gab.

Meine Großeltern sind jetzt in der Besatzung, mein Vater ist auch in Sewerodonezk geblieben, er hat versucht, Russland (wegen der Besatzung ist es unmöglich, in die Ukraine zu gehen) nach Deutschland zu verlassen, aber sie haben ihn an der russischen Grenze geschlagen und wollten ihn töten, aber er konnte gehen, weil ein Auto mit ukrainischen Nummernschildern in der Nähe vorbeifuhr und er schnell in dieses Auto stieg, und die Leute im Auto waren aus meiner Stadt. Mein Vater konnte nach 3 Monaten eine andere russische Grenze passieren und ist jetzt auch in Deutschland.

③ Julia H 16 Jahre, aus der Stadt Kiev

Am 24. Februar wachte ich durch das Geräusch einer Sirene auf. Ich hatte Angst und verstand nicht, was geschah. Überall Aufstände, Schreie, entfernte Explosionen und Sirenen. Ich lebte alleine und das erste, was ich ansah, war mein Handy, da waren 50 verpasste Anrufe von meiner Mutter und 37 von meinem Vater. Es war sechs Uhr morgens auf der Uhr. Ich verstand diesen ganzen Schrecken nicht und dachte, dass alles bald vorbei sein würde. Wir sind durch ganz Kiev gefahren, es gab viele Autos, riesige Schlangen, 5 km bis zur Tankstelle und viel Geschrei. Wir verließen Kiev und fuhren durch Gostomel. Dieser Flughafen war einer der ersten, der betroffen war. Als wir dort ankamen, fingen sie an, aus einem Hubschrauber auf uns zu schießen. Ein Auto, auf das geschossen wurde, hielt vor uns, wir konnten umdrehen und wegfahren. Wir kamen beim Privathaus meines Onkels an und taten zwei Tage lang so, als wäre alles in Ordnung, aber am 26. landeten wir im Keller. Wir haben den Keller drei oder vier Tage lang nicht verlassen. Unsere Stadt wurde beschossen, das Projektil traf unser Haus und berührte die Fassade. Am 2. März gingen Vater und Onkel zum Spähen und erfuhren, dass wir eine Stunde Zeit hätten, um zusammenzupacken und zu gehen, weil 200 feindliche Panzer auf uns zukamen.

Wir gingen aus der Stadt hinaus und sahen viele Leichen. Wir nahmen eine Landstraße zu meinem entferntesten Dorf, um ein bisschen zu warten. Eine zerstörte Straße, zerrissene Leichen, zerstörte Tankstellen, gesprengte Panzer und verbrannte Autos. Es war beängstigend, sehr beängstigend, meine Mutter, meine Schwester und mein Hund haben sich in einem anderen Dorf niedergelassen, und ich habe sie seit Beginn des Krieges nicht mehr gesehen. Ich wollte mich ihnen anschließen, aber es war damals nicht möglich. An diesem Abend hatte ich ein Gespräch, das mein Leben veränderte. Dad sagte, ich soll nach Deutschland gehen. Erstens werde ich dort sicher sein, zweitens werde ich eine gute Ausbildung bekommen können und drittens ist es eine gute Gelegenheit, mich selbst zu verwirklichen und meiner Familie zu helfen. Ich wollte nicht gehen, ich weinte, ich schrie, ich wollte zu meiner Mutter. Es tat mir weh zu verstehen, dass ich sie vielleicht sehr lange nicht sehen würde, wir haben uns nicht einmal verabschiedet. Am Morgen des 3. März fuhren die Frau meines Vaters und ich zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Tochter nach Deutschland. Wir reisten in viele Länder, und ich werde nie vergessen, wie ich jede Nacht nach Hause ging und weinte, in der Hoffnung, dass alles ein Traum sein würde, wenn ich meine Augen öffnete.

④ Anna 14 Jahre, aus der Stadt Charkiw

Die Nacht des 24. Februar war für mich völlig normal, bis ich morgens um 5 Uhr die Explosionen hörte. Mein Bruder und ich verstanden nicht, was los war, aber meine Mutter sagte, dass der Krieg begonnen hatte, und dann fuhren wir ins Dorf. Während der Fahrt gab es viele Probleme mit dem Auto, aber wir kamen trotzdem an und waren ruhig. Fast alle unsere Freunde lebten in unserer Nähe, und das gab uns Kraft. Jeden Tag hörten wir Sirenen und wussten nicht, was als nächstes passieren würde, aber wir alle wussten, dass wir eines Tages die Ukraine verlassen mussten. Wir waren noch nicht lange auf dem Land und es war Zeit zu gehen. Mein Vater und mein Bruder blieben, wir gingen, und ich hatte große Angst, dass mein Bruder nicht gehen würde, aber ich, er und meine Mutter durften Gott sei Dank in den Zug. Der Zug war voll, einige schliefen im Waggon, und als ich einschlief, weckte mich meine Mutter, es war eine Sirene. Die Lichter im Zug waren aus, aber als alles in Ordnung war, fuhren wir weiter und kamen an und suchten nach Bussen nach Polen. Gott sei Dank wurde uns gesagt und wir fanden den Bus.

Da war ich erleichtert, konnte mich aber des Gedankens nicht erwehren, dass mein Vater und mein Bruder in der Ukraine bleiben würden, zwei Stunden später kamen wir an und durften nach Polen. Dann standen wir draußen in der Nähe der Zelte, um nicht zu frieren und zu essen, während wir auf den Bus warteten, der uns zur Schule bringen würde, wo die Flüchtlinge aus der Ukraine untergebracht waren, damit sie sich ausruhen konnten. Meine Mutter sagte, wenn es nicht genug Plätze gibt, werde ich alleine gehen, aber ich möchte nirgendwo ohne meine Mutter hingehen. Wir gingen zur Schule und blieben dort. Um 6 Uhr morgens stiegen wir in den Zug und fuhren nach Deutschland, wo meine Tante und meine Großmutter lebten, die in einem Hotel wohnten. Wir waren 3 Wochen in diesem Hotel und wurden in ein neues Hotel verlegt, in dem ich meinen Geburtstag gefeiert habe. Einen Monat später ging ich zur Schule und lernte Deutsch. Schließlich hatte ich keine Ahnung, dass wir eines Tages die deutsche Sprache brauchen würden. Dann wurde ich zum Studium in eine allgemeine Klasse geschickt.

⑤ Anastasia 16 Jahre, aus der Stadt Dnipro

Schon vor dem 24. Februar hofften alle, dass Russland unser Land nicht angreifen würde. Bereits am 23. Februar lebten und genossen alle jeden Tag, aber am frühen Morgen des 24. Februar wachte die ganze Ukraine von Bomben- und Explosionsgeräuschen auf. Meine Großmutter besuchte uns am 23. in Deutschland. Genau am nächsten Tag, als meine Eltern nicht aus Berlin abgeholt wurden, fuhr meine Mutter zu unserem Haus, als meine Mutter meine Schwester anrief. „Mama, der Krieg hat begonnen. Wir werden bombardiert.“ Alle Träume und Pläne der Ukrainer wurden zerstört, Städte wurden bombardiert und Seelen gebrochen. Meine Schwester packte nervös und bereitete Dokumente für den Hund meiner Großmutter vor. Sie reiste am 27. Februar mit dem Zug ab, begleitet von Kindergeschrei, ausgeschalteten Lichtern in den Waggonen und Schüssen vor den Fenstern. Am 24. Februar war ich gebrochen, und ich machte mir große Sorgen um meine Schwester, ich weinte jeden Tag,

ich las die Nachrichten und verbreitete die Informationen in sozialen Netzwerken. Alle meine Freunde sind in der Ukraine geblieben, einige haben es geschafft zu gehen. Aber wer in andere Länder aufbricht, alle Ukrainer wollen nach Hause. Alle lebten gut, alle hatten einen Job, ein Studium, ein Zuhause. Aber jetzt haben die meisten von ihnen das verloren und versuchen, sich in anderen Ländern niederzulassen, was wirklich schwierig ist. Immerhin habe auch ich einmal in unserer deutschen Schule gemeistert. Meine Schwester ist in die Ukraine zurückgekehrt, weil es ihr Zuhause ist und ich sie verstehen kann. Es ist fast ein Jahr her, dass ein Krieg in vollem Umfang stattfand, und unsere Leute gewöhnen sich gerade daran, und die Leute versuchen zu arbeiten und zu studieren. Wir sind eine starke Nation, wir werden bis zum Ende für unser Land kämpfen, damit nach dem Sieg alle nach Hause zurückkehren können.

Der Morgen des 24. Februar begann so normal wie möglich, aber das frühere Erwachen von der Explosion war eine unerwartete Überraschung, die Gerüchte über den Beginn des Krieges stellten sich als wahr heraus.

Als ich 15 Jahre alt war, konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich in Kriegszeiten leben würde, mit ständigem Beschuss und der Gefahr, jeden Tag zu sterben.

Anfangs ereigneten sich die meisten Explosionen ziemlich weit entfernt, aber die Tatsache, dass meine Heimatstadt Charkiw sehr nahe an der russischen Grenze liegt, war beunruhigend.

Jäger flogen direkt über uns hinweg und bombardierten uns. Zuerst saßen wir in Kellern, aber dann wurde es alltäglich.

Einen Tag in Kellern ohne Kommunikation zu verbringen, klang wie Wahnsinn, aber das Leben wurde Wirklichkeit, einfach nur dasitzen und darauf warten, dass eine Verbindung auftaucht, um Ihre Verwandten zu fragen, ob sie am Leben sind.

Ich erinnerte mich besonders an den Moment, als ich die Explosion des Barabashovo-Marktes sah, der sich ein paar hundert Meter von meinem Haus entfernt befand, denselben Bomber sah und das erstaunliche Geräusch der Explosion hörte.

Von einer riesigen, ewig lebenden Stadt begann sich Charkiw

in eine leere und tote Stadt zu verwandeln, belebte Straßen wurden leer und mit Granatsplittern übersät, Schulen und Wohngebäude wurden zerstört, Granaten, die nicht detonieren konnten, lagen auf der Straße.

Jeden Tag rückte die russische Armee näher und näher und besetzte Dörfer in der Region Charkiw, und die Explosionen kamen immer näher, sogar automatische Salven waren einmal zu hören, die Front war nah, aber das Seltsame ist, dass es keine solche Angst mehr gab, Raketensalven wurden vertraut, ständige Alarme wurden alltäglich, jeder Tag zog sich wahnsinnig lange hin, denn ohne Verbindung im Keller zu sitzen und den Geräuschen von Explosionen und Schüssen zu lauschen, ist nicht die beste Unterhaltung. Ich bin ein paar Mal in der Stadt spazieren gegangen, es war verrückt, wenn man eine Straße hinuntergeht, die man früher in Ruhe gegangen ist, und jetzt ist es eine völlig leere Straße ohne Leben. Nach all dieser Erfahrung konnte meine Schwester nach Deutschland gehen und gab den Rat, das Gleiche zu tun, es gab ein Meer von Zweifeln, denn dies ist der Punkt ohne Wiederkehr, wenn wir kommen, wird es einfach nicht möglich sein umdrehen und zurückfahren, aber unsere Befürchtungen waren vergebens, denn wir wurden herzlich empfangen und mit Dokumenten, Arbeit, Unterkunft und Bildung unterstützt.

⑦ Sascha T 15 Jahre, aus der Stadt Kiev

Am 24. Februar stehe ich von den Worten meiner Großmutter auf, die sagte: „Sascha, steh auf, Russland hat einen Krieg begonnen.“ Es war 5 Uhr morgens. Wir haben schnell ein paar sachen gepackt und beschloss, aus der Stadt zu Verwandten zu gehen. Als wir gefahren sind, habe ich viel militärisches Gerät gesehen, es war nicht nur am Boden, sondern auch in der Luft. Wir waren 8 Tage auf das Landhaus, die ersten drei Tage waren mehr oder weniger ruhig, Explosionen waren zu hören, aber sie waren nicht in der Nähe. Die nächsten 4 tage verließen wir den Keller nicht. Unser Dorf wurde beschossen. Wir hatten keinen Verbindung, kein Internet, kein Licht, der Keller war 5 qm groß wir waren 9 Personen, 2 kleine Kinder, 2 Hunde und eine Katze. Am achten Tag war es ruhig und mein Stiefvater ging mit dem Fahrrad auf Erkundungstour. An den Straßenrändern waren gesprengte Panzer, verbrannte Häuser, Menschen, die im Auto starben.

in eine leere und tote Stadt zu verwandeln, belebte Straßen wurden leer und mit Granatsplittern übersät, Schulen und Wohngebäude wurden zerstört, Granaten, die nicht detonieren konnten, lagen auf der Straße.

Er erreichte den Kontrollpunkt, wo ihm gesagt wurde, dass wir 2 Stunden Zeit haben, um unsere Sachen zu packen und zu gehen. In 40 minuten packten wir unsere Sachen, packten in autos und fuhren ins Dorf, wo wir für eine Nacht blieben. In einer Nacht entschieden wir uns, nach Deutschland ins Ausland zu gehen, weil da ein Freund war. Wir sind um 08:00 Uhr losgefahren. Wir fuhren durch Moldawien, Rumänien, Ungarn, Österreich. An einem Tag fuhren wir die ukrainisch-moldawische Grenze und die moldauisch-rumänische Grenze. Einen Tag später fuhren wir nach Ungarn und hielten dort für ein paar Tage an, um Sachen zu waschen. In Österreich blieben wir eine Nacht und gingen dann nach Nürnberg wo wir bei Freunden wohnten und gleichzeitig eine Wohnung suchten. Einen Monat später fanden wir eine Wohnung, hier in Ahlbeck. Seit dem sechsten April leben wir nun hier.

Jeder Tag, den du friedlich auf diesem Planeten gelebt hast, ist mehr wert, als du denkst. Du wachst auf, hörst Heulen, denkst was passiert ist. Du wachst auf und sie sagen dir "Krieg"! Und im selben Moment überfällt dich ein Schauer bis in die Knochen, aber ich hatte ein ganz anderes Gefühl, eher Wut, ich saß da und es war, als würde die Stunde viel langsamer vergehen. Ich fühlte eine Wut, die ich noch nie zuvor gefühlt hatte.

Am 24. Februar zog ich in ein Dorf, mehrere zehn Kilometer von Tschernobyl entfernt. Unterwegs habe ich so viele Fahrzeuge gesehen, wie ich noch nie gesehen habe. Reihen von Panzern, echte Flugzeugschlachten, Dutzende von Hubschraubern, die in der Nähe der Staatsgrenze flogen, wo das größte Flugzeug "Mriya" zerstört wurde. Als wir in der Nähe des Dorfes waren, ging ich schlafen und wachte um 18 auf. Ich erinnere mich gut an diesen Moment, es war ein schreckliches Geräusch von quietschenden Rädern und in der Nähe des Fensters sahen wir russische Soldaten und Ausrüstung mit dem Buchstaben V, und dann wurde uns klar dass es einen Angriff aus Weißrussland gab. Es scheint, dass alles normal war, aber dann wurden uns allmählich menschliche Dinge genommen: Wasser, Licht, Kommunikation und jegliche Hoffnung.

Am nächsten Morgen war das Haus mit Granatsplittern und Kugeln übersät. Auf der Straße kam es zu Kämpfen. Und so mussten wir zwei Wochen in der Nähe des feuchten Kellers schlafen. Zuerst schliefen wir um fünf Uhr auf Holzpaletten. In den folgenden Tagen begannen wir mit der Verbesserung unseres Kellers. Sie nahmen mehrere Matratzen von zu Hause mit. Jeden Tag waren wir unter Explosionen und hörten das Krachen von Trümmern. Wir begriffen, dass wir besetzt waren, und jeden Tag begannen uns die Schüsse weniger und weniger zu stören. Wenn Sie sich in einem solchen Leben befinden, sehen Sie weder Positivität noch Hoffnung, als ob jeden Tag alles Positive aus Ihnen herausgesaugt würde. Meine Mutter wollte nicht warten und entschied sich, die Verantwortung zu übernehmen, ihre eigene Kolonne von fünf Familien zu sammeln, und wir fuhren nach Kiev, wir fuhren und sahen all die Zerstörung, die diese Russen uns zugefügt hatten. In Kiev sammelten wir alle notwendigen Dinge und ging nach Polen, dieses Land hat mich akzeptiert, also kann ich es nie vergessen. In Polen verbrachte ich eine wundervolle Stunde und genoss das Leben. Und jetzt ist es mitten im Sommer und ich bin in Deutschland.

⑨ Olga 15 Jahre, aus der Kherson

Mein Morgen am 24. Februar begann mit den Worten meiner Mutter: "Der Krieg hat begonnen". In dieser Sekunde war ich sprachlos und als wäre meine Welt in mir zusammen gebrochen. An diesem Tag gerieten alle in Panik und alle packten ihre Koffer. Ich erinnere mich, wie alle meine Freunde mich anriefen und sagten, dass sie gehen würden. Da ich in der Ukraine in Cherson lebte, waren wir eine Stunde nach Kriegsbeginn besetzt, russische Panzer und Hubschrauber waren bereits auf den Straßen. Die nächsten vier Monate und 11 Tage verbrachte ich in der besetzten Stadt. Ich erinnere mich, wie ich nicht essen und schlafen wollte, Tausende von Gedanken und Fragen drehten sich in meinem Kopf. Sie lenkten mich irgendwie ab. Ich las Schulbücher, ging zum Online-Unterricht und dehnte mich. Ich hatte Angst, als meine Mutter und mein Bruder einkaufen gingen, denn

wenn den Russen etwas nicht gefiel, konnten sie sie einfach erschießen. Meine besten Freunde waren Bücher, Familie, Haustiere und Freunde, die mit mir in Kontakt geblieben sind. Ich erinnere mich, wie es im Sommer ein Glück war, zum Training zu gehen, in den Straßen meiner Heimat spazieren zu gehen und Obst zu essen. Als wir Cherson verließen, war es sehr beängstigend, weil Straßensperren auf uns warteten, die Grenze zur besetzten Krim, eine weitere Grenze zu Lettland und dann noch 1000 km bis zur Insel Usedom. Während des Krieges verstand ich viele Dinge und wuchs ein Dutzend Jahre lang auf. Sehr oft bin ich traurig in meinen Erinnerungen an die Ukraine, weil ich verstehe, dass alles, was nicht da war, verloren ist. Jetzt studiere ich in Deutschland und auch in der ukrainischen Schule online. Es ist schwierig für mich, all dies gleichzeitig zu tun und zusätzlich muss ich Deutsch lernen. Für mich dauert der Tag des 24. Februar seit einem Jahr und ich hoffe, dass bald der 25. Februar beginnt und alles endet ...

⑩ Karina 14 Jahre, aus der Kryvyi Rih

Am 24. Februar wurde mein Leben in „vorher“ und „nachher“ geteilt. Am Abend des 23. ging ich meinen üblichen Geschäften nach und durchwühlte den Alltagsmüll. Wie immer schlief ich gegen drei Uhr morgens ein ... und schon um fünf wachte ich von Explosionsgeräuschen auf. Ich erinnere mich, wie ich aus dem Bett explodierte und mit angehaltenem Atem zuhörte, während ich verwirrt in der Mitte des Zimmers stand. Lärm - Fenster zittern, wieder Lärm, wieder Fenster - zittern. Ich rannte los, um meine Mutter zu fragen, was passiert war, und sie sagte mir, dass der Krieg begonnen hatte ... Es war sehr beängstigend. Mama in Hysterie sagt, dass wir alle notwendigen Dinge sammeln, uns in anderthalb Minuten anziehen und zur Tür eilen würden. Wir hatten bereits alle Taschen mit Dokumenten und anderen Dingen eingesammelt, wir wollten einen Unterschlupf suchen, aber eine Nachricht kam, dass unsere Stadt immer noch sicher sei, also gingen wir einfach zu den

Geschäften und Apotheken, um mehr von dem zu kaufen, was wir brauchten. Es gab riesige Schlangen in den Läden und es war fast nichts mehr in den Regalen. Die ersten paar Tage, als der Alarm losging, rannten wir sofort in den Keller, wir lebten alle buchstäblich im Keller, es war sehr beängstigend. Trotzdem hatten wir nach einer Weile die Gelegenheit, die Ukraine zu verlassen. Wir fuhren mehrere Tage mit dem Zug zur Grenze, weil der Zug sehr oft wegen Alarm angehalten wurde, trotzdem schafften wir es, die Grenze zu überqueren, für eine Nacht blieben wir in Polen, in einem Flüchtlingsheim, damit der Morgen kommen würde und wir würden weiter fahren, dann sind wir den ganzen Tag mit dem Bus durch Polen gefahren, um nach Deutschland zu kommen. Wir kamen nach Deutschland, wir waren sehr müde von der Straße. Wir wurden von einer in Deutschland lebenden Freundin unserer Mutter aufgenommen. Jetzt ist alles gut. Wir hoffen sehr, dass der Krieg bald endet...

⑪ Inder aus Indien

Meine persönliche gedanken am der Krieg

Als ich letztes Jahr zum ersten Mal von dem Krieg hörte, war ich ziemlich am Boden zerstört und verstand den Grund dafür nicht ganz.

In den Nachrichten sah ich so viele Studenten und Kinder, die die Ukraine verließen und Schutz suchten, als die Russen angriffen. Es war ziemlich entmutigend für mich zu sehen, wie Dad ihre Familie verließ, um gegen die Russen zu kämpfen.

Im Laufe der Zeit verschlimmerte sich die Situation. Zu sehen, wie viele Studenten in ein anderes Land einwandern, muss für sie eine Herausforderung sein. Da ich so oft in verschiedene Länder eingewandert bin, kann ich sagen, wie schwer es für Teenager sein kann, in ein anderes Land zu ziehen, insbesondere ohne vorherige Planung.

Auch viele Nachbarländer litten unter dem Krieg, der es den Ukrainern erschwerte, in ein sicheres Land auszuwandern.